



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 068185063

WAGENFELD

USSE VADER

AP

3494-54-399

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

Uffe Bader



Uffe Vader

(Vater unser)

Karl Wagenfeld



1 · 9 · 1 · 8

Verlag von J. & A. Lemming,
Boholt i. W.

**Umschlagzeichnung von Albert Püg, Düsseldorf.
Druck von J. & A. Lemming, Bocholt i. W.**

Alle Rechte vorbehalten.

„Ropt mi an in de Naut,
ich will ju retten.“

Graut is de Naut,
Raud is de Daud,
Krieg domp den Griäden —
Här lähr us biäden!

(RECAP)

3494

.94

392

5

551773

Lähr biäden, o Här, us, äs lährt hät dat B
Sin' Jünger de Daiper Johannes",
So säggen to Christus, de Twälto, de Apostel.
Un Christus, de Suohn von uff' Härquod,
Segg: „Wann ji willt biäden, dann seggt män:
„Uff' Vader,

Du büß in den Hiemmel, din Namen
Si hillig. Et kuem din Rik, un din Will de
Gescheih äs in Hiemmel op Aern.
Uff' dägliäke Braut giff, o Här, us vandage,
Vergiff us uff' Schuld, so äs wi willt
Verglehen, we us sind wat schüllig.
Föhr nich in Versökung, erlös us vont Aewel."

Un't biäden de Jünger, 'äs't lährde iähr Christus
Un't biäden't de Christen dann wider
Twedufende Jaohr baoll bis op usse Tit hen.

Män, Härquod in Hiemmel, segg, könn wi
Et biäden auß nu nao, dao gaoh wi düör Blo
Un uff' Hiärt is vull Haß, un uff' Lippen
En Floß sprüäkt? —

ann brengst du din' Gatwen naot Altaor
weest, dat din Broer di hasset,
t liggen din' Gatwen an Altaor un reek erst
i Broer de Hanne to'n Friäden,
dann kumm un offer din' Gatwen."

steht't in de Bibel, un wi söllt't beachten.
nn, Härquod, dann müett wi met't Biäden nao
wachten,
nn Haß jä bloß drägg us — bloß Haß! —
nao de Welt,
n Findschopp, von Haß, sind wi rundto ümstellt!
Ufgunst met Leigen is Haß op us saiht,
t Haß op us blaiht, wo de Sunne män gleiht —
Völker sölwt, we süß an us nich äs dacht!
üm, Härquod, is't recht, dat met't Biäden wi wach't!
st moß du de Menscheit de Härten bewegen,
it rein un in Waohrheit wi „Vader“ könn't seggen.

Uffe Vader!

Ut ew'ge Macht met starke Hand
Mökt du, wat füllt all See un Land.

Un alls, wat män düört Liäben geiht,
Lo di, äs sinen Vader schreit.

„Vader“ krifft in Biärgeshöcht
Adler, wann de Sunn he söcht.

„Vader“ fleit't de Nachtigall,

„Vader“ singt de Büegel all.

„Vader“ brüllt de Löw vull Grus,

„Vader“ pipst de Kleine Mus.

Wilde sökt vör Dier un Beld

Vader di, we moß de Welt.

„Vader“ schallt bi Uörgelwiärk

Fierlick düör Dom un Kiärk.

„Vader“ biädt de Swatten, Witten,

„Vader“ biädt so Dütsk' äs Briten —

Vader — 't is ein lie'gen Schall —

Denn din Macht de moß us all.

Du büß Vader us un Moer —

Alls, wat liänt is uffe Broer. — — —

Bröers omwer söll wi leiven!

Dat wi't doht, Här, kanns du't glaiwen,
 Dao int Auge, wat di söcht,
 Haß op usse Bröers löcht?
 Dao de Hand, we nao di reekt,
 Bröers an de Aer streckt? —
 Broerhaß brennt in uff' Hiärt,
 Broerhaß de slipp uff' Swiärt,
 Wo wi triädt, flütt üm den Foot
 Usse Bröers iähr Liäbensblot.
 Bröers denkt bi Dag un Nacht,
 Wu us dömp't de Naut, de Smacht.
 Füer, Isen, Bli un Gift
 Bröers in de Aer drifft.
 Wat äs Broer siä leiven föll,
 Mäc' de Aer siä to Höll — —
 Könnt dao Hiärt un Hand wi weggen
 Un to di „uff' Vader“ seggen?

Här du in'n Hiemmel, unendlicke Gott,
 wäör di to Ehr nich, et wäör di to Spott!
 : Altaor müett't bliwen uff' Satwen erst staohn,
 : dat wi uff' Bröers de Hänne häbbt daohn
 : christlicke Leit to en ehrlicken Friäden —
 nn — Härquod, dann drüew wi „uff' Vader“ wier
 bläden.

Du büß in'n Hiemmel.

Sowit siß spannt dat Hiemmelstelt,
Här, üöwer dine schöne Welt,
Häff oft iß dacht, iß här di seih'n
Un föhlde dinen Uohm sin Weih'n:
De gröne Wiß, dat gold'ne Feld
Häbbt mi von dine Leitv vertellt.
Wo ew'gen Snee de Biärge deckt,
We siß bis an den Hiemmel reekt,
Saog iß in Füer, wann kamm de Nacht,
En Straohl von dine Hiemmelsspracht.
Wo wild de See in Sturmwind brüllt,
Hät Angst vör di dat Hiärt mi füllt.
In Adlerschrei un Vuegelsang
Dao hörd' iß dine Stemm iähr' Klang.
In Rinneraug un Blomenstärn
Dao funn iß minen höchsten Härn
Un funn din' Leitv in Menskendohn,
Int Menskenhiärt din' schönsten Thron —
Sowit siß spannt dat Hiemmelstelt,
Göngs mi, o Guod, düör düsse Welt.

Män nu, dao raost de Krieg düört Land,
Dao häff ick, Här, et vull erkannt,
Dat wi di sökt op Aler ümfüß,
Dat du bloß in den Hiemmel büß.

Büß nich, wo Wiß un Geld siä recht —
Dao Daud un Düwel Griäbens treckt.
Nich küßten Blomen witt un raut —
Dao stwingt sin' Geiß de gruse Daud.
Nich, wo de Heid in Purpur steiht —
Dao Haß un Afsunst blödrig bleiht.
Nich, wo de Biärg in Wolken stigg —
Un jeden Hang en Schügen ligg.
Nich, wo de ew'ge See siä wellt —
Ut't natte Graff en Nautschrei gellt.
Nich, wo met Wolken Siängen jägg —
Dao't Luftschiepp Daud, Verdärben drägg.
Nich, wo de stummen Fiske spielt —
Torpedos dao lähr Blaosen quiellt.
In Rinneraugen sölvst löcht't Haß,
Un jede Fust häöllt't Stunnenglas,
Un jeder mätt un luert un tellt,
Wu lang nao drägg en Find de Welt!

D Här un Guod, id kann't verstaohn:
Du muß nich op so'n' Aer gaohn!

D fehr de Welt, fehr ussen Sinn,
Dat'k di auch wter op Aern finn —
Nu, in den Krieg, sök'k di müsüß,
Weil du bloß in den Hiemmel büß.

nen Namen si hillig.

u, we du ewig büß, du, we allmächtig büß,
Hillig, gerecht,
hällst de ganze Welt, Sterne un Himmelstelt —
nömmst du di?

sin de, we ic̄ sin", steiht in de Bibel in,
mst du di sölvst.
der" segg Jesus Christ, un so äs he't us wist,
gt et auch wi.

nao op wide Aler Namens unendlich mähr —
se nich all —
ens in Freid un Glück, Namens in Haut un Lüd —
ens vull Schall!

ens, wann Mensken biädt, Namens, wann
Mensken swiärt,
ens, we löcht.
ens, wann nao di sökt, Namens, wann di verflökt
nsken, we fröcht.

Män dine Namens all hilligt met reinen Sch
Engel alleen —

Doch, wat op Aern geiht un in den Krieg nu
Hilligt em nich.

Biädt bi dinen hilligen Namen Kindes Daud un
Swiärt bi dinen hilligen Namen Unschuld an den
Biädt, du möchst de Kuegel richten, slängen gift'gen
Swiärt, se willt den Kind vernichten bis op't leste
Biädt üm Hölp för Smacht un Naut,
Biädt üm Hölp för Mord un Daud.

Wat se biädt, dat is nich hillig,
Wat se swiärt, dat is nich billig —
Biäden, Swiären sind bloß Spott
För di graute Här nu Gott,
Denn din' Nam' in sünn'gen Mund,
Döht di eine Ehre kund —
Is di Höhnen int Gesicht!

Gaoh met us nich int Gericht,
Här, nimm von us Krieg un Swiärt
Nimm de Bosheit ut uff Här,
Dat met reinen Mund wi biädt:
„Här, din' Nam' si hillig!“

Kuem din Rik.

Wo is din Rik, o Guod un Här,
Dat kuemen fall nao dine Lähr? —
Is't, wo in blaove Hiemelshöcht
Uff Hiärt un Aug den Vader söcht?
Wo wi di sett't op goldnen Thron
In Küenningstüg met gold'ne Kron?
Wo Millionen Engel singt,
Wo ewig di en Luowleed klingt? —
Din' Ehr, o Här, so'n Rik wäör recht,
Män för so'n Rik sin wi to slecht —
So lang wi driägt nao Erdenlast,
Int Hiemelrik wi, Här, nich paßt!
Män giff, dat wi nao buoben finnt
Den Weg, Här, wann wi stuorben sind —
Dann, leitwe Här, dat bitt wi di,
Dann gönn us auk en Plaz bi di,
Bi di in Ruh, in Glück un Freid,
Int Hiemelrik in Ewigkeit.

Män bis to'n Daud, o leitwe Här,
Sin wi din Rik nich auk op Aer? —

Mökst du auk, Här, met sterke Hand
 All' Hiemmel, Welten, See un Land —
 Thronst üöwer Sunnen, üöwer Stärn —
 Düß' Welt erkennt di nich äs Härn.
 Här ist dat Flesk, Här is dat Geld!
 Du büß nich Här op düsse Welt! —
 Konn doch de Satan bör di staohn
 Un laoten rund sin' Augen gaohn
 Un seggen: „Alls düt giew id di,
 Wann dahl du fäöllst un biädst to mi!“ —
 Seggst sölvst, äs't hillig Book us mellt:
 „Min Rik is nich von düsse Welt!“

All lang is't hiär, dat Här du't seggt,
 Män mähr äs dao häß nu du recht:
 In wilden Krieg de Leit vergeiht,
 De Haß in glein'ge Blomen bleiht,
 Dat Gued' is dömpft, dat Slechte lacht,
 De Welt de ligg in Satans Macht,
 De Mensken sind den Satan glik — —
 Dao is ein Plak, Här, för din Rik! — —

Is't nich op Aern, Här, segg an,
 Wo is din Rik? wo finn wi't dann?

Et is — du seggst't — 't is nich bloß Schall! —
Wo is din Riē, dat kuummen fall?

„Wann ji min Herguodsriē willst finnen,
Sökt't deip in jue Hjärten binnen!“

Din Riē in uff' Hjärten? —
Met Schiämd un met Smjärten
Müett't seggen din Knecht:
„Uff' Hjärten sind slecht,
Von Sünnen so swatt,
Lo't Guede so matt — —
Un daorin din' Thron? — —
D Här dat wäör Hohn!“ —

Män leitve Här, o Herguod graut,
Güh all uff' Elend, all' uff' Naut.
Sind swack un slecht auß dine Knecht —
Wi willst us biättern, help us trecht,
Maē rein uff' Hjärt von Schuld un Sünne,
Drivo Haß harut, puott Leitv harin!
De Leitv to di, uff' Här un Guod,
Dat wi wier haollt din ganz Gebuod —
De Leitv to jedwed Menskenkind,

Dat Frönd' wi all — nich Find mehr find!
Dat Leit regert all Denken, Dohn:
Dann is uff' Hiärt den schönsten Thron,
Dann is uff' Hiärt den Hiimmel glië —
D help us Här! — Et kuem din Rië!
Din Rië, Här, för uff' Liäben,
Din Rië, Här, nao uff' Stiärben.

n' Willen gescheih äs in Hiemmel op Äern.

Ut nachtswatte Wolken
Met Grummeln un Lächten
Säggs, Här, du us teinmaol:

„Du saß!
Dao ick de Här sin,
Un du büß de Knecht!“

Lein Stene
As Snaot an den Weg
För alls, wat di söcht
Düört menskliche Liäben —
Un we di nich fröcht,
Sall stürben, verdiärben.

Un Christus, din Suohn un uff' Heiland,
De täönt de tein Steen to twee Haupten
Vull Leitwe —
Vull Leitwe to di, ussen Härquod —
Vull Leitwe to all usse Brövers. — —
Di, Härquod un Vader söllt leitwen

Wi mähr äs allt ann're
Met all usse Kräfte,
Un leitven auß föll wi all' Mensken
Jüst so äs us fölvst.
Di leitven, Här,
Leitven de Mensken —
Denn Leitve — bloß Leitve — dat is dinen Will!
We, Här, fall gescheihen
In Hiemmel — op Aern. —

Män du, we du kistst us düör Hiärt un düör Mue
Gegg, könn wi uff' Lippen nu weggen
Un seggen:
„Din Will fall gescheihen
Op Aern äs in Hiemmel! — —

In Hiemmel, Här, geschüht din Will.
In Ewigkeit wärd dao nich still
Din Luot.
Män op de Aern? —
O Här, o Här,
Wo is dao Leitv? —

De Leitv to di domp Glest un Geld,
Un Broerleitv de staott de Welt

Met hatten Foot
In Blot! —
Büß nich mähr Guod!
Guod is de Buß,
Guo dis dat Geld, Guod is de Bruß —
Op allerhöchste Altaor steiht
Dat golden Kalf!
Un all un all, we vör em kneit,
We falsk dao biädt, we falsk dao sviärt,
All dinen billgen Namen triädt
Deip in der Staoff. —

Menskenleitw de gelt nig mähr! —
Rain, we slog sin Broer Abel
Met'n Staff,
Den häß verflökt — —
Här, wat moß to us dann seggen,
We uff' Härn wi spannt to't Springen,
Dat Maschinen wi erfinnt,
We nich enen, nee, we dusend
Bröers mördert!? —
Wann düör Smacht söllt Millionen
Witwer, Kinner,
Här, verdiärben

Un verftärben?
Wann bloß Nuzen, egen Nuzen,
Gökt de Menfken,
Wünfkt un willt,
Un denkt un finnt,
Wu fe kriegt,
Wat ann're hört!?
Leitw nich di, leitw nich de Brövers —
Triädt met Götten din Gebuod.

Un de Menfken, Här, faß glaitwen,
Dat fe recht un ehrlick deihen,
Wann fe biädt: „D Här, din' Willen
Gall äs buoben hier gefcheihen!“

Här un Guod, Din Grummeln, Löchten,
In den Krieg met Daud un Smacht
Hät de Menfcheit wull dat Fröchten,
Män nich hillge Leitwe bracht.

Doch de Furcht nich, bloß de Leitwe
Lo di, graute Här un Guod,
Göcht met Freiden dinen Willen,
Häßt met Freiden din Gebuod.

Dorüm, Här, ut deipsten Härten
Biäd wi: „Nimm dat Fröchten weg,
Leitw to di, to usse Bröbers
Sett äs Snaot an ussen Steg.

Dat wier ehrlid is uff' Biäden:
„Dinen Willen fall gescheihn
Als in Hiemmel so op Aern“! —
Laot us, Här, din' Leitwe seihn!

Uff' däglicke Braut giff, o Här us vandage.

Du gäffst us, Här, in Moders Schaut
Dat Liäben,
Schickst in de Welt us naht un blaut
To't Stiärben,
Wann nich in Leitw unendlich graut
Du gäffst all Dag' uff' däglicke Braut.

Doch well din' Leitw't us däglicke bracht
In Friäden,
Häbbt suorglos, Här, wi faß nich dacht
Ant Biäden.
Wi häbbt bloß maiht un arnt't un slacht,
Wi häbbt bloß giätten, drunken, lacht.

Un vull un satt hät Volk un Land
Naot Jätten
Auk Dank för di, o Här, nich kannt,
Vergiätten,
Bis Krieg et broch an Hungers Rand —
Dao faoll't to't Biäden wier de Hand.

O graute Guod, o leitwe Här,
 Verachten
 Moß us — kanns nich äs to din' Ehr
 Betrachten,
 Wann nu, dao drückt us Smacht un Naut,
 Wi schreit: „Giff us uff' däglich Braut!“

är, wann din Ohr nich op uff' Biäden hört,
 ör't nao so hatt — gerecht, o Här, doch wäör't.
 echt, wann siä bör us din' gold'ne Sunn verkrüöpp,
 nn Sturmwind, Bliß un Hagel usse Saoten
 drüöpp —

echt, wann drügt un säört de Aler von ussen Tratt,
 wi met Broerblot se möken vull un satt.
 nn Däörnen bloß un Disseln se us bröck — —
 Aug un Hand vergiewsk rundüm nao Nährrung
 söck —

, wann din Ohr nich op uff' Biäden hört —
 ör't nao so hatt — gerecht, o Här, doch wäör't! —
 in Härquod, Vader, büß nich bloß gerecht,
 Hiärt is auk vull Leitw för dine Knecht.
 suorgst för Büegel, Liljen op dat Feld — —
 org auk för us — nu, dao uff' Nautschrei gell!

Güh Wiver bleef un Kinner krank,
De grauten Augen träönenblanē,
Verkramp't de Hänn in Naut un Smacht,
Hör, wu se ropt, op Hölpe wacht,
In Naut
Op Braut.

Güh op de Mannslü schrao un saor,
We ehrlick arbeit't, blödrig, swaor,
De Griäbens haollt, den Hamer swingt,
Dat Sind' iähr, Wif un Kinner twingt,
Nich in sin' Macht
Düör Smacht.

Un bliff in Möh iähr Biäden still —
Denk, nich bloß Biäden is din Will,
Nee, dohen, wat din Vader seggt,
Dat is dat Wiärk för dine Knecht
Vull Leitw un Mot
Ge, Här, et doht.

Giewt hen iähr' Kraft, iähr Liäbenssaft,
Dat Braut se för de Jähren schafft,
Dat frie uff' Volk, dat frie uff' Land,

Dat wi nich Knecht in Sündes Hand,
Nich Höllenmacht
Us dömpet met Smacht.

Siäng, Här, uff' Mäh in Feld un Kamp,
Siäng, Här, uff' Mäh in Rauf un Damp,
Dat wäß de Saot in vulle Pracht,
Dat England us nich dömpet met Smacht,
Dat Klein un graut
Sinn't däglich Braut.

Dat däglich Braut! — Wi willt nich mähr!
De Naut is graut, help, help, o Här!
Vergiätt de Schuld von dine Knecht —
Si gnädig, Här, nich bloß gerecht —
Süh an de Naut!
Här, giff us Braut!

Un hät de Naut us biäden lährt,
Help, Här, dat wi auß dankbar wärd,
Nao't Jätten Hand un Mund wier weggt,
Ut deipsten Härten, Här, wier seggt:
„För Spieß' un Drank'
Di, Härquod, Dank!“

Bergiff us uff' Schuld, so d
willt vergieben, we us
wat schüllig.

Nao di mökst de Seel, von de Aer dat
Half Guod un half Dier,
So mökst du, o Härguod, den Mensken.
Wu he di söll ehren un deinen,
Leiven un fröchten,
Dat säggst du von'n Biärg em, o Här,
Met Grummeln un Löchten.
Un schrewst et in Steen un in Hiärt em
För ewige Titen.

Steene sind hätter äs Hiärten,
Haollt fast dine Spuoren
In Wind un in Water.
Ut Hiärten so weel,
Un wann raoset dat Blot,
Gaoh't licht se verluoren.
Un Wiäg gaoh't de Mensken,
We nich nao din' Willen:

Dier von Erd, Här, betwingt dann
Seel ut den Hiemmel.

Schuld drückt us dahl.

wi biädt üm Vergieben:

vergiff us, o Här, dat wi triäden met Föten

Leitw un din' Guedheit.

vergiff us, dat weh wi häbbt daohen

Güsters un Bröers.

wi willt jä gäh'n lähr vergieben,

ut se us tolede auf daohen,

Triäden met lähr und met di

ut in dinen Hiemmel us gaohen."

Häff ic̄ et biädet met Mund un met Hiärt,

e, ehrliā in Denken un Seggen.

o kaimen uff' Fınd us met Haß un met Stwiärt,

nu kann'ē de Lippen nich weggen.

bröchen den Krieg us met Jaomer un Naut,

et Glend, met Stiärben, Verdiärben —

' Jüngsten, uff' Besten liggt kaolt nu un daud,

druogen üm Leitwen un Liäben.

ic̄ fall nu biäden: „Uff' Vader vergiff

in' Schuld mi, äs ic̄ will vergieben!?"

D Hårguod, ic̄ kannt nich, denn Haß mi bloß bi
Op de, we int Glend us drieben.

D Hår, ic̄ sin slecht un deih faß nich recht
Un mott üm Vergieben wull biäden —
Mån, Hårguod, vergäffst du auß dinen Knecht —
Met Satan mößt sölwst du ein Friäden.

Un Satån sind't, Hår, we den Krieg us häbbt bracht
Un't Glend, wat ut em is waffen —
Jå kann nich vergieben, 't geiht üöwer min Mact
Düss' Satån, Hår, kann ic̄ bloß hassen.

D Hår du in'n Hiemmel, unendliche Gott,
D lähr us Vergiätten, Vergieben!
Uff' Biäden dat bliff di jä Hohn bloß un Spott,
Solang wi den Haß nich verdrieben.

Wi ropt dinen Floß jä opt egene Höft,
Verwünscht us bi't dägliche Biäden —
D Hårguod, häß du nao nich nog nu uff' prötot?
D Hårguod, o help us, maß Friäden!

Verdriv ut de Welt, Hår, de Afgunst, den Haß,
So äs du den Satan verdrieben,
Dat ehrlid wi biädet, äs fröher et was;
„Vergiff us, äs wi willt vergieben!“

Öhr us nich in Verfökung.

Graut is de Paot un breed de Straot
Düör Blomen int Verdiärben.

Eng is de Weg un small de Steg

Düör Däörn to't ew'ge Liäben.

Läöttst, Här, de Waohl un auß de Quaol

De Mensken, siä to söken

Den rechten,

Den schlechten.

An Moders Hand düört Liäbensland

Dhn Suorg fäng an dat Wannern,

Dhn' Furcht vör Klipp un Afgrundstrand

Gaoh wi den een', den annern,

Den rechten,

Den schlechten.

Män't kümp de Lit, wo von uff' Sit

De Führer mott verstwinnen —

Müett't ganz alleen düör usse Lit

Den Weg, den Steg dann finnen,

Den rechten,

Den schlechten.

Steile Wiäg op Däörn un Steene
Magg in Möh de Mensk nich stigen,
Stigg to Höcht nich gäh'n alleene,
Hafst den Sweet un hafst dat Swigen.

Brede Wiäg düör gröne Wisken,
Rundüm Blomen, rundüm Bleihen,
Sind kummoder, un et wannert
Lichter siß in Gang un Freien.

Achter Wiäg vull Däörn un Steene
Selht de Himmelspoot wi löchten —
Möchen hen — män Schü vör Möhen
Läöft den steen'gen Weg us fröchten.

Willt doch wider, män dao locht us
Kaude Kaufen, gold'ne Biärge,
Ehr un Ruhm un vulle Schüetteln
Von den Patt op brede Wiäge.

Freid un Blomen? — Möh un Däörn?
Söllt to Höcht aof Dahl wi lenken?
Söll wi hören op din Ropen?
Söll wi folgen Freid iähr Werten? —

Will un Oriew de slaot dann Slachten —
Wi gaoh't feihl — Drüm, Här, muß hören,
Wu wi biädt: „D Härquod muß us
Doch nich in Verfökung föhren!“

Mähr nao, Här, nu müett wi striten,
Dao de Krieg uff Seel ferrietten —
Wärd nu tüfken Gued un Leige
Mähr äs süß düörneen nao smietten.

Zwivel stiegt nu op an all dat,
Wat bislang us haug un hillig,
't Kämp int Wiken und int Wancken
All dat, wat süß recht un billig!

Büß gerecht du, worüm wärd dann
Rik un graut un stark de Slechten?
Büß allmächtig, worüm mächtst du
Nich Gebruk von dine Rechten?

Büß du hillig, kanns du seihen
Dütte Morden, dütte Slachten?
Büß vull Leiw du, kannst du liden,
Dat wi dömp't in Naut un Smachten?

Büß du Guod, aof büß du kinnen?
Eöll wi hassen orre leitven,
Lauhnt du Böse? Quialst du Guede?
Is din Waod wull nao to glaitven?

Guod in Hiemmel, leitve Här,
Däglia döht du us versöken,
Aof wi söllt to di nao haollen,
Orre stärben un di flöken!



Willt nich stärben, willt nich flöken,
Willt den smallen Weg jä gaohen —
Dömp den Krieg, Här, giff us Friäden,
Dat wi fast to di könnst staohen.

Dat wi ohne Witen, Wanken,
Wier op dine Wäöb könnst hören,
Dat us von den Weg, den rechten,
Nig kann in Versökung föhren.

erlös us von dat Uewel.

Ut deipste Naut schrei wi o Här:
„Erlös, wi könnt't nich driägen mähel
En Jaohr, en Jaohr un wier en Jaohr
Gaoch wi, o Här, düör Blot!
Met Biärgeslast so hatt, so swaor,
Dömp't Krieg den Liäbensmot.
Ohn' Ruh, ohn' Rast,
Met Bier un Gast,
Swingt sine Geiß de Daud —
Et gneest un lacht
Un drüht met Smacht
Ut jeden Hooß de Naut.
As Appel, we de Sturmwind brach,
Fallt Mannslü an den Grunn,
Un all den Krieg sin Ungemach
Drückt Wif un Kind jed' Stunn.
Von Stunn to Stunn, von Dag to Dag,
Kopt härter drüm bi jeden Schlag
All Mann, all Wif, all Kind: „O Här,
Erlös us von dat Uewel!“

D du, we Leitw un Guedheit büß,
Ropt wi de Jaohren all ümsüß? —
Do häß doch seggt: „Wann ji in Naut,
Dann ropt mi an, min Leitw is graut,
Jck will min' Hand ju reeken!“
Worüm, worüm, Här, deihst du't nich?
Worüm, worüm din Mund nao swigg?
D Här laot di ertweeken!

„Viell Uewels is't, wat Krieg ju bracht,
Män't Uewel nich, wo ick an dacht,
Wo ick von wull erlösen — — —

Dat Uewel, Menskheit, is de Sünn!

De Sünn, we mi äs Här vergätt,
We Menskenleitw met Föten trätt:
De Egenfucht int Menskenhiärt
Gebuor den Krieg, se sleep dat Stwiärt!
Se soll ju maken graut un stark,
Se straoft ju bis int deipste Mark.
Se is de Moder von den Daud,
Se is de Wuottel von de Naut.
De Egenfucht in Hiärt un Hand
De broch de Welt in wilden Bränd:

De Afgunst stuod de Fackel an,
 De Haß de druog se rund,
 Wennin de pußt dat Füer dann
 Met Hoffart, Bier, in'n Bund, —
 Un ächter lähr dao ritt de Daud,
 Un üöwer Weg läöpp met de Naut —
 De Krieg dat is de Sünne lähr Blom!
 Un biäd't ji auk in Hus un Dom
 De Knei kaputt, de Lippen wund —
 Nig helpt't, riet't nich ut Hiärtensgrund
 De Egensucht!
 Se slog ju krank, se slog ju wund,
 Un wärd ji so von lähr gesund,
 Gleih't hill'ge Leit wier in ju' Hiärt,
 Dann sind vont Gwiärt
 Ji un von Gwiärt
 Erlöset!"

* * *

O Här, wat dine Stemm us seggt,
 Is swaor to dohn för dine Knecht. — —
 In Sünnen schickst jed' Menskenkind
 Du, Här, int Liäben.
 Dat't sinen Weg düör Sünnen finnt
 To't Stiärben.

Un tůſten Weig un tůſten Graff
Můſt' ohne dine Hůlp ąs Staff
Verdiarben.

Drům reek us, Hąrguod, dine Hand,
Dat wi ut uſſe Hąrten bannet
De Gůnnen.

Datwi in Leitw wąrd ſtarck un graut,
Erlůsung ſo von Daud un Naut
Kůnnt ſinnen.

Von Hoffart, Hąr, we di nich frůcht
Un bloſ de egen' Ehre ſůcht,

Wuſ us erlůſen!

Von Gier, we Freid in Geld bloſ ſinnt
Un ſiđ nig un nig ann're gůnnt,

Wuſ us erlůſen!

Von Geilheit un von wilde Gier,
We ſtąđt de Menſcheit unnert Dier,

Wuſ us erlůſen!

Von Unmaot auß in Spief' un Drant,
We elend mąđ un ſlecht un krank.

Wuſ us erlůſen!

Von Afsunft op uff' Naobers Glück,
We sölvst siē frätt un sölvst siē slüē,
Wuß us erlöfen!

Von blinde Wut un von Vennin,
We dömpst de Leitv un brengst de Pien,
Wuß us erlöfen!

Von Fülheit auß an Seel un Litv,
We di nich deint, we haßt Bedritv,
Wuß us erlöfen!

Wann, Här, du't döbst, wie fast wier staobt,
In Leitv wier dine Wiäge gaobt
Dhn' Wanten,

Dann willt — erlöst von Sünm un Naut —
Di Dag för Dag bis an den Daud
Wi danken,

Dat dine Hölp un Mächt
Us de Erlöfung bracht
Von't Uewel.

Amen,

Här, so fall't geschehen,
Helf us, help us, staoh us bi!
Helf us in de Mensten seihen
Uffe Bröbers, uff Vaar in di! —

Könnt met reinen Mund dann bläden:

„Dömp den Krieg, Här, giff us Friäden —
Här! Bi dinen Vaternamen:
Giff us Leitwe, Leitwe — Amen.

Princeton University Library



32101 068185063

RE

